

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

81 (7.4.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Die Finanzen der Staaten. — Die alte Krankheit Frankreichs. — Glücklicheres England. — Das amerikanische Experiment. — Noch keine Nutzenwendung.

(Durlach, 7. April 1934.)

Der erste Quartalswechsel im Jahr mit dem Abschluß der öffentlichen Rechnungen und dem Beginn der neuen Haushaltspläne ist immer ein wichtiger Zeitpunkt für alle die Staaten, die ihre öffentlichen Finanzgebärungen am 1. April beginnen lassen. Insbesondere war es von jeher auch in Deutschland ein wichtiger Zeitpunkt, wenn der neue Haushaltsplan zu laufen begann. Meist hatte er ja bis dahin noch lange nicht Gesetzeskraft erlangt, denn die Parlamente und ihre Ausschüsse ließen sich mit manig-fachem Kuhhandel reichlich Zeit. Dem diesjährigen neuen Etat des Reichs gebührt bei unserer innerstaatlichen Neuordnung eine noch überragendere Bedeutung im Vergleich zu den Haushalten der Länder u. Gemeinden als früher. Er zeigt, daß eine saubere und ordentliche Finanzgebärung unter Aufräumung allen Schuttes früherer Zeiten im Gang ist.

Freilich Deutschland spürt die Folgen des Krieges und der Weltwirtschaftskrise viel schwerer als die sogenannten „Siegerstaaten“, sie äußern sich in unserer Verarmung und privaten Verschuldung an das Ausland, die ja immer noch 14 Milliarden Mark beträgt und in Wirklichkeit zum allergrößten Teil der Rest der Reparationen ist, Gelder, die man bei Privaten des Auslands sich pumpt, worauf sie für Reparationen wieder dorthin gingen. So ist es notwendig geworden, für die große Arbeitsbeschaffung auf kommende Jahre vorzugreifen und deren Erträge vorweg zu nehmen, wie es ja auch außerdem erforderlich sein wird, zu neuen Abmachungen mit dem Ausland wegen der Schulden lang- und kurzfristiger Art zu gelangen, da bei dem allzugeringsen Eingang von auswärtigen Werten die Zinsen und Tilgungen vorerst nicht aufzubringen sein werden. Der letzte Reichsbankausweis zeigt uns das weitere Schwinden der Devisendeckung.

Es ist ein schwacher Trost, daß es uns in dem Nachhaken im Westen verhältnismäßig schlechter geht. Wir sagen ausdrücklich verhältnismäßig, denn Frankreich ist ein reiches Land. Es bräuhete gar keine solchen Sorgen zu haben, wenn es eine anständige Finanzwirtschaft treiben und wenn es nicht geradezu ungeheuerliche Mißlungsausgaben dauernd finanzieren würde. Aber es ist Uebel die Leistung in Frankreich, daß man den Steuerzahler sichtbar schont, um ihn dann vor den Parteikarren spannen zu können, und daß man indirekt vor ihm, ohne daß er es so merkt, durch alle möglichen Abgaben und Abzügen das nimmt, was man für die öffentlichen Ausgaben braucht. Fehlt es aber dann an Geld für größere Finanzierungen, so legt man für die Zeichen günstige Anleihen auf, ohne es freilich dann verhindern zu können, daß sich der Staat, da es sich um innere Anleihen handelt, seinen Bürgern gegenüber immer mehr verschuldet und eben doch aus Steuern und Abgaben die Mittel hierzu aufbringen muß. 302 Milliarden beträgt nun die öffentliche Schuld Frankreichs! Man versucht es mit Sparmaßnahmen, um einige Milliarden aufzuholen, aber schon murren die Beamtenchaft wegen der Gehaltskürzungen. Dazu kommt, daß eine Einengung auf dem Kreditmarkt für die Wirtschaft eintrat, und der „Erfolg“ ist tatsächlich der, daß ein Land mit einer durchschnittlich wohlhabenden Einwohnerschaft wie Frankreich kreditnotleidend wird. So sind dann immer neue Finanzhilfsformen notwendig, wie die gegenwärtigen, die aber auch die Staatswirtschaft aus den gefährlichsten Gründen nicht werden in Ordnung bringen können.

Anders ist das freilich in England. Dort ist prompt zum ersten April bereits die Jahresrechnung für das Haushaltsjahr 1933/34 herausgekommen und sie bringt — ein wahres Wunder in heutiger Zeit — 350 Millionen Reichsmark Ueberschuß nach unserem Geld. England ist tatsächlich der einzige Staat, der durch die Währungsabwertung profitiert hat. Er hat einen Mehrumlauß an Noten vertrieben und konnte dadurch, und weil die Weltmarktpresse absanken, auch Lohn- und Preissteigerungen hintanhalten, dafür aber seine ganze Stoßkraft auf die Ausfuhr in eigenen gewaltigen Weltreich und die Wiedereroberung der Weltmärkte einstellen. Viel problematischer liegen die Dinge in Amerika, wo man trotz der Dollarabwertung bisher der Sorgen genug hatte. Hier läuft das Haushaltsjahr erst am 30. Juni ab und der Fehlbetrag der ersten 9 Monate des laufenden Rechnungsjahres wird jetzt auf über 2,5 Milliarden Dollar, nach unserem Geld 6,5 Milliarden Mark angegeben. Es ist nicht recht erfindlich, wie der amerikanische Präsident auf Grund solcher Finanzlage, die er selbst herbeigeführt hat, zur Ordnung des Staatshaushalts kommen will.

Im übrigen haben, mit Ausnahme von England, alle Staaten finanzielle Schwierigkeiten recht erheblicher Art und es wäre eigentlich das Logische, sie durch Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zielbewußt hinwegzuräumen. Wie es damit steht, das sehen wir aus dem endlosen Hin und Her der europäischen Politik. Es geht mit der Abrüstung einfach nicht weiter, weil Paris immer neue Hindernisse aufrichtet und die alte Taktik der Hinauszögerung anwendet. Dort bleibt man nicht nur innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch bei den alten Methoden und sucht mit allen Mitteln die Schandbittate von Versailles usw. aufrechtzuerhalten, sogar neue Abmachungen mit den Staaten im Osten zu schließen, um eine offene und ehrliche Aussprache mit allen Mitteln zu verhindern. So hatte man auch sichtlich auf dem Balkan wieder seine Hände im Spiel, es sich herausstellte, daß der neue Balkanpakt eine Geheimtafel enthält, nämlich ein gemeinsames militärisches Vorgehen der anderen Balkanstaaten für den Fall, daß Bulgarien „mit Unterstützung einer Großmacht“ (das ist nämlich Italien) eine aktive Revisionspolitik gegen das Friedensbündnis in die Wege leiten würde. Das hat natürlich in Rom arg verschupst, und so ist nicht anzunehmen, daß die freundlichen Einladungen, die aus Paris kommen und nur die Tendenz haben, Deutschland neue Schwierigkeiten in die Wege zu legen, bei Mussolini großen Eindruck machen werden.

Was Deutschland will, das hat es durch den Mund seines Kanzlers aufs neue verkündet, seine Gleichberechtigung aufgrund ehrlicher Verständigung, demgemäß eine Wehrmacht, die zu seiner Verteidigung genügt. Deutschland wird unbeirrt — das wissen wir aufs neue aus den Erklärungen, die Adolf Hitler einem amerikanischen Pressemann gab — seinen Weg weiter gehen. Es hat aufs neue die anderen, vor allem die französischen Staatsmänner zur offener persönlicher Aussprache darüber eingeladen.

Anordnung über den Sitz der Ehrengerichte

Berlin, 6. April. Auf Grund der dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz als Sitz der Ehrengerichte die Orte bestimmt, an denen die Trennung der Arbeit ihren Hauptstis haben.

Waltershäuser Mordprozeß

Kotaltermin im Schloß Waltershausen

Schweinfurt, 6. April. Bei dem am Freitag vorgenommenen Kotaltermin im Schloß Waltershausen zeigte der Angeklagte Liebig den Ort, wo nach dem ersten Einbruch unter dem östlichen Schloßtürm ein Jagdgewehr gefunden wurde. Nach der Lage des Gewehrs ist zu vermuten, daß dieses nicht herabgeworfen, sondern in den Boden gesteckt wurde, damit es entdeckt werden könne. Liebig erklärte weiter, an welcher Stelle er am Mordtag die Hülse gefunden habe. Besonders eingehend wurde die Südfassade des Schlosses besichtigt, wo betanntlich Hopfenstangen vorgefunden wurden, die den Eindruck erweckten, als sei der Täter des zweiten Einbruchs dort eingestiegen.

Der Kotaltermin im Schloß Waltershausen nahm den ganzen Tag in Anspruch. Das Schloß das südwestlich der Ortschaft liegt, macht äußerlich einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Man merkt, daß das Schloß in letzter Zeit einem Herrn gehörte, der sich in mißlichen Vermögensverhältnissen befand. Die Besichtigung im Schloß erstreckte sich auf alle Räume, die irgend wie in Frage kommen. Dabei erregte das Hauptinteresse das Nordzimmer, das Zimmer des Hauptmanns Berther, das im zweiten Stock des Südflügels liegt. Es ist dort noch dieselbe Unordnung und das furchtbare Durcheinander wie am Mordtag. Das Bett, ein einfaches Stahlbett mit Kopfkissenpolstern und ein paar Kissen war durch und durch mit Blut getränkt. Auch an den Wänden und am Tischhalter sah man Blutspuren. Im Zimmer der Frau Berther fand man das Bett — es war nur mehr ein Kopfkissen da — stark durchblutet. Auch die Decken wiesen große Blutflecken auf. Interessant war, daß sämtliche Tatuierungen in keiner Weise sich in Verbindung bringen lassen mit der Erzählung der Frau Berther über ihre Bewegungen in der Nacht zwischen dem Zimmer ihres Mannes und ihrem Schlafzimmer. Frau Berther war selbst anwesend.

Der Prozeß wird am Samstag in Schweinfurt fortgesetzt werden.

Aus der SPD des Saargebietes ausgetreten

DNB. Saarbrücken, 6. April. Wie wir erfahren, ist der ehemalige Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion der Stadt Saarbrücken, Frh. Allenbach, aus der SPD des Saargebietes ausgetreten.

Allenbach begründet seinen Schritt in einem Schreiben an den Parteivorstand mit der Entwicklung, die sich in der letzten Zeit innerhalb der Partei vollzogen hat. Der Vorsitzende Max Braun hatte eine Diktaturstellung inne, was auch darin zum Ausdruck komme, daß er in Nachahmung von ihm selbst so scharf bekämpfte Richtungen für sich selbst den Titel eines „Führers“ in Anspruch nehme. Wie verlautet, dürfte der Austritt dieses führenden Mannes aus der marxistischen Partei noch weitere Austritte im Gefolge haben.

Bezeichnend!

DNB. Wien, 6. April. Zwischen der Kadav und den Vertretern der angelsächsischen Presse ist es am Freitag zu einem Zwischenfall gekommen. Die englische Rundfunkgesellschaft (British Broadcasting Company) hatte den Wiener Vertreter der „New-York Times“ und des „Daily Telegraph“, Geddie, er sucht, im österreichischen Rundfunk einen Vortrag über die Lage in Oesterreich zu halten. Die englische Rundfunkgesellschaft wandte sich an die Kadav mit der Bitte um Zulassung des Vortrags. Ohne Angabe von Gründen teilte jedoch die Kadav mit, daß sie diesen Vortrag unter keinen Umständen zulassen könne. Die übrigen angelsächsischen Pressevertreter haben es darauf abgesehen, diesen Rundfunkvortrag anstelle von Geddie zu halten. Ueber die Gründe dieser merkwürdigen Haltung werden von amtlicher Stelle keinerlei Mitteilungen gemacht. Offenbar würde eine sachliche Darstellung der Lage in Oesterreich als unerwünscht angesehen.

Italienische Beteiligung am „Neuen Wiener Journal“

DNB. Wien, 6. April. Wie verlautet, hat eine italienische Finanzgruppe die Aktienmehrheit des „Neuen Wiener Journal“ erworben. Das Blatt wird zum Heimatjahrbuch ausgearbeitet werden. Der Rest des Aktien bleibt in den Händen des alten Besitzers Lippowich. Damit hat Italien zum ersten Male direkten Einfluß auf die österreichische Publizistik genommen. Das politische Interesse Italiens an Oesterreich, das sich in dieser Transaktion dokumentiert, erweckt hier großes Aufsehen.

Auch Finnland verlängert den Nichtangriffspakt mit Rußland

Helsingfors, 6. April. Der Präsident der Republik Finnland hat heute den finnischen Gesandten in Moskau Bennohmächtig, Finnlands Zustimmung zu der Verlängerung des Nichtangriffspaktes vom 21. Januar 1932 zwischen der Sowjetunion und Finnland bis Ende 1945 durch seine Unterschrift zu vollziehen.



Die Landesfotografie der Reichswehr wird durch das Hoheitsabzeichen ersetzt.

Die Mütze mit dem neuen Abzeichen. Die Landesfotografie der Mütze der Reichswehrsoldaten ist durch das Hoheitsabzeichen der NSDAP. ersetzt worden.

Filmzensur in Oesterreich

Wien, 6. April. Die Bundesregierung hat in einer Notverordnung die Filmzensur in Oesterreich eingeführt. In der Verordnung wird bestimmt, daß Tonfilme nur dann öffentlich vorgeführt oder zum Zweck einer öffentlichen Vorführung einem anderen überlassen werden dürfen, wenn der Handels- und Verkehrsminister im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister hierzu eine besondere Bewilligung erteilt hat. Ein Verbot gegen diese Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 2000 Schilling oder mit Arrest bis zu 3 Monaten bestraft.

Der Selbstmord des berühmten japanischen Tennisspielers Sato

DNB. London, 6. April. Der tragische Selbstmord des berühmtesten japanischen Tennisspielers Sato im Alter von 25 Jahren während seiner Schiffsreise von Japan nach England wird, nach Berichten aus Tokio, auf einen Nervenzusammenbruch zurückgeführt. Von dem Schiff „Salome Maru“ aus hatte Sato die japanische Tennisbehörde telegraphisch gebeten, wegen seiner Erkrankung in Singapur aussteigen zu dürfen. Diese Bitte wurde jedoch abgelehnt und Sato wurde angewiesen, seine Reise fortzusetzen. Sato ließ sich dann in Singapur von einem Arzt untersuchen, worauf mitgeteilt wurde, daß er weiterreisen und in der japanischen Davis-Pokalmannschaft mitspielen werde. Am Donnerstag um Mitternacht, als das Schiff durch die Meerenge von Malakka fuhr, wurde die Entdeckung gemacht, daß Sato spurlos verschwunden war und sich wahrscheinlich über Bord gestürzt hatte. Das Schiff wurde angehalten. Aber alle Nachforschungen waren vergeblich. Nachher fand man in seiner Kabine einen Abschiedsbrief und sein Testament. Kurz vor dem Selbstmord war es bekannt geworden, daß sich Sato mit der führenden japanischen Tennisspielerin Okada verlobt hatte, und daß die Hochzeit nach seiner Rückkehr aus Europa stattfinden sollte.

Der japanische Tennisverband beschloß am Freitag, daß Japan trotz des Verlustes seines besten Tennisspielers am Davis-Pokal teilnehmen wird. Der in London weilende Japaner Riki wird Satos Stelle einnehmen.

Große Brände bei der Bereitung von Osterbrot in Polen

Lebens, 6. April. Bei Bränden, die in Backöfen beim Backen der Osterbrote für das griechisch-katholische Oesterfest entstanden, wurden in Denslow bei Tarnopol 150 und in dem Dorf Czyszow 30 Häuser zerstört. Bei dem Brande in Denslow kam eine Person ums Leben. Der Vorewobode von Tarnopol hat sich an die Unfallsstätte begeben, um die Hilfe für die Bevölkerung zu organisieren.

Kleine Kamriagen aus aller Welt

800 Kommunisten in Kanton verhaftet. Nach Schanghaier Meldung aus Kanton hat die Polizei eine kommunistische Organisation aufgebrochen, die in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Insgesamt wurden 800 Kommunisten in Haft genommen.

Eisenbahnunglück bei Moskau. Bei der Station Kint stießen zwei Züge zusammen, wobei zwei Lokomotiven und 20 Wagen zerstört wurden. Die Zahl der Opfer wurde nicht bekannt gegeben. Die NSDAP. hat fünf Beamte in Haft genommen.

Flug nach Australien gescheitert. Die beiden Piloten Rubens und Waller, die Lympe in England am 22. März verlassen hatten, sind am Freitag in Darwin gelandet.

Nacht Passagiere ertrunken. Ein Flugschiff stieß im Indus in der Nähe von Chaghiabad gegen den niedrig hängenden Zweig eines Baumes und das Wasser drang in das dadurch entstandene Leck ein. Unter den 50 Passagieren an Bord des Schiffes, die zu einem „Fest im Freien“ fuhren, entstand eine Panik. Sie sprangen über Bord, wobei 8 von ihnen ertranken.

Brandunglück bei Korschach. In Reibstein bei Korschach brannten am Donnerstag ein Doppelwohnhaus und noch ein anderes Haus nieder. Eine Frau aus Eggerstet, die in einem dieser Häuser zu Besuch weilte, kam in den Flammen ums Leben.

Die Person des Raubmörders von Maudach festgestellt

DNB. Maudach (Walg), 7. April. Der schieferhaften Tätigkeit der Gendarmerie ist es gelungen, die Person des Maudacher Raubmörders festzustellen. Es handelt sich um den 1907 geborenen über beleumdeten Jakob Baumann aus Ludwigshafen a. Rh., der seit einiger Zeit von der Ludwigshafener Polizei wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle gesucht wird. Seine Festnahme gelang bisher nicht, da Baumann seinen festen Wohnsitz hat und meist im Freien übernachtet. Durch Fingerabdrücke konnte festgestellt werden, daß nur Baumann die entlegliche Bluttat begangen haben kann. Auch liegen hinsichtlich des Aussehens des Täters übereinstimmende Befundungen einer Reihe von Zeugen vor, die Baumann auf der Flucht gesehen haben.

In jugoslawischen Tierparadiesen

Von Dr. Ulrich K. Schulz

Leiter der Jugoslawien-Expedition der Ufa.

Wenn wir im Winter eines jeden Jahres auf der Suche nach einem neuen Land für unsere alljährlichen Kulturfilme-Expeditionen sind, so ist es für uns stets eine der wichtigsten Fragen: Gibt es dort auch Gelegenheit, eine Reihe interessanter Tierfilme herzustellen? Es wird nämlich — das wissen wir aus eigener Erfahrung — immer schwerer, noch Gebiete in Europa ausfindig zu machen, die in landschaftlich neuartiger Umgebung uns die Möglichkeit zur Kamerafahrt auf seltene Tiere bieten.

Mit nicht allzu großen Hoffnungen unternahm ich im Februar letzten Jahres eine mehrwöchige Informationsreise durch Jugoslawien. Vom ionischen Balkan her waren wir es gewohnt, daß trotz vorhandener Jagdgelege eigentlich jedes Tier vogelfrei ist, daß jeder Bauer und Fischer schießen kann, soweit ihm nur vor seine Plinte kommt. Aus der zoologischen und weidmännischen Literatur war mir bekannt, daß in bestimmten Gebieten der ehemaligen Donaumonarchie sowohl für Gams- und Steinböck als auch für seltene Vertreter der Vogelwelt wahre Tierparadiese vorhanden sind. Leider hieß es aber auch, daß allzu schlechtliegende Erzherzöge mit ihren Jagdgästen den Tierbestand geradezu dezimiert hätten.

Wie sah es nun in diesen seit 1918 zu dem Vereinigten Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gekommenen Gebieten aus? Ich muß offen gestehen, daß wir in jeder Beziehung aufs angenehmste enttäuscht waren. In erster Linie ist dies König Alexander von Jugoslawien zu verdanken, der die wichtigsten Tierparadiese zu königlichen Jagdgebieten erklärte und dank seiner tüchtigen Jagddirektion in Belgrad die besonders gefährdeten Gebiete wie Heiligthümer schützen ließ. Der außerordentlichen Filmfreundlichkeit dieses Monarchen war es auch zu verdanken, daß wir ohne große Schwierigkeiten die Erlaubnis bekamen, in den schönsten königlichen Jagdgebieten mit unserer Filmkamera zu jagen, obwohl wir kein Geld daraus machten, daß wir „jeds Mann hoch“ mit viel, ja sogar sehr viel Geld erscheinen würden. Da wir erstmalig auch eine Tonapparatur mit hatten, war die Menge unseres Filmgutes auf 58 Rollen mit 3800 Kilo angewachsen.

Zuerst ging es in das Vogelgebiet der Obeska Bara, das königliche Jagdgebiet an den Altarmen der Save, etwa 100 Kilometer südwestlich von Belgrad, in dem seit Jahren auf höchsten Befehl kein Schuß mehr gefallen ist. Unter Ausnahmereich entpuppte sich als ein etwa 15 Kilometer langes und 500 M. breites Sumpfbereich, das durch seine Grundlosigkeit und ein schier undurchdringliches, viele Meter hohes Weidenbüschel ein Herantommen zu den Nestern überhaupt unmöglich machte. Vom Lande aus war kein Einblick in die Vogelkolonie zu erhalten, weil dieses Gebiet Jugoslawiens eine einzige weite Ebene darstellt. Durch das Entgegenkommen des Kriegsministeriums konnten wir vom benachbarten Militärflugplatz Zemun aus einen Erkundungsflug unternehmen, bei dem mein Kameramann Stanke gleich gelungenen Luftbilder von Belgrad den Savewindungen und dem Vogelparadies furbelir konnte.

Nachdem wir so von der Luft aus ausgekundschaftet hatten, von welchen Stellen wir am besten zur Hauptkolonie vorstoßen konnten, hieß es zunächst, mehrere hundert Meter weit mit Säge und Beil unter Kaiser die hohen Weidensträucher abzuschneiden, um eine schmale Fahrtrinne bis zu den Nestern zu gewinnen. Um die Telekamera mit den sechs schweren Tonköpfen möglichst dicht an unsere tierischen Stars heranbringen zu können, wurde ein schwimmendes Ponton aus mehreren Booten mit zwei Etagen errichtet in dessen oberem Stockwerk die eigentlichen Kamerajäger Platz fanden, während der „Ton“ sich mit der Belstage begnügen mußte. Beide Stockwerke waren natürlich dicht mit Rohr verkleidet, um die Filmleute den Blicken der Vögel zu entziehen.

Um drei Uhr morgens wurde es hell, so hieß es also, brau wochenlang um zwei Uhr aufzustehen, damit wir alle pünktlich vor dem Erwachen der Vogelwelt im schützenden Aufnahmeponon waren. Dunkel wurde es erst nach acht Uhr abends. Um die brütenden Vögel nicht für immer zu verschrecken, durften wir bis neun Uhr, auf kleinstem Platz zusammengelauert, ausharren und dann erst so leise wie möglich in den Fahrtrinnen zu unserer Unterkunftsstätte zurückfahren. Dafür, daß uns die Stunden nach Beendigung der Aufnahmen am Spätnachmittag nicht gar zu lang vorliefen, sorgten ganze Scharen flechtiger Malariaanfänger, die Tag für Tag mit lautem „Kampigelurre“ über uns herfielen. Wochenlangem geduldigem Ausharren der Ufa-Meraleute Mahla und Suchner gelang es so, bisher einzigartigste Naturstudien in Bild und Ton von dem Leben eines der schönsten und wohl interessantesten Vögel der Kolonie, des Pflüfers, und anderer gefiederter Sumpfbewohner einzufangen.

Mit der Ausbeute für einen neuen Vogelofilm konnten wir voll zufrieden sein. Noch fehlten aber die Aufnahmen von Gemon und Steinböden. Wer je Hochgebirgstouren unter-

nommen hat, weiß aus eigener Erfahrung, daß Gemon und Steinböde, diese tierischen Kletterkünstler, das interessanteste Bild darstellen, das Europa überhaupt besitzt. Interessante Vogelenaufnahmen am Nest sind schon schwer, der Vogel ist doch aber immerhin wenigstens durch seine Eier oder Jungen im Nest an einen festen Punkt gebunden. Selbst wenn durch eine Unvorsichtigkeit der Filmleute der Vogel mal auf die Kameraarbeit aufmerksam wird, so kann man ihn durch besondere Vorsicht in vielen Fällen doch wieder dazu bekommen, zum Nest zurückzukehren, da die Liebe zur Brut besonders stark ausgebildet ist.

Auch das Bild hat bestimmte Wechsel, die beim morgendlichen oder abendlichen Auf- oder Abstieg bevorzugt werden. Rassist aber hier den Kameraleuten einmal das Malheur, von den Tieren eripäht zu werden, so ist es mit ziemlicher Sicherheit in diesem Revier für immer aus. Gemon und Steinböde sind ja nicht wie der Vogel an einen bestimmten Platz gebunden, sie verlegen ihren „Eintritt“ und ihre Nahrungspflanze einfach mehrere hundert Meter, wenn nicht mehrere Kilometer, weit fort.

So ist denn das, was die Kameraleute in den Karawanen in Slowenien und dem königlichen Jagdgebiet der Dina Drabovica in der Herzegowina auf der Filmjagd auf Gemon und Steinböde erreicht haben, nicht hoch genug anzuerkennen. Nicht nur der Jäger und Tierfreund, sondern auch die Kinobesucher der ganzen Welt werden an diesen eigentümlichen Wildaufnahmen ihre Freude haben. Nur die wenigsten ahnen freilich, welche wochenlangen Entbehrungen und Gefahren überstanden werden mußten, um für zehn Minuten dem Kinobesucher das Alpenwild in freier Natur so groß vor Augen zu führen, wie es selbst der Waldmann nur in den seltensten Fällen zu Gesicht bekommt.

Rasse und Kultur

Von Dr. U. K. Schulz, München

Leiter der Abteilung Rassenkunde am Rasse- und Siedlungsamte der SS.

Den folgenden Abschnitt entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buch: „Erbkunde Rassenkunde, Rassenpflege“. (Ein Leitfaden zum Selbststudium und für den Unterricht. Mit 167 Abb., Geh. Mk. 2,20, Lwd. Mk. 3,—). Das Buch ist besonders empfehlenswert, weil es alle drei, im Titel angegebenen wichtigen Gebiete zusammenbehandelt und ein reiches, neues Bildmaterial bringt.

Die Rassenkunde hätte selbstverständlich nur geringen Wert, wenn sie bloß an den äußerlichen, körperlichen Merkmalen hängen bliebe, und nur die körperlichen Unterschiede zwischen den Rassen feststellte. Viel wesentlicher sind die geistig-seelischen Eigenschaften der verschiedenen Rassen, die ja auch die geistige Beschaffenheit und Kulturfähigkeit der Völker bedingen. Die Beurteilung der geistig-seelischen Veranlagungen der verschiedenen Rassen wird uns am ehesten möglich, wenn wir uns den Verlauf der Weltgeschichte vergegenwärtigen. Da treten die Völker in ihrer verschiedenen rassistischen Zusammensetzung vor unser geistiges Auge, und es wird uns möglich, ihr ganzes Verhalten in Glück und Unglück, gegen Freund und Feind kennen zu lernen und beurteilen. Wir sehen, wie mit dem Auftreten des einen oder anderen Volkes auf der Bühne der Weltgeschichte mit einem Male eine Veränderung der gesamten Kultur des betreffenden Landes einhergeht. Ein bezeichnendes Beispiel geben uns durch den schmählichen Friedensvertrag entrienen und an Polen abgetretenen Distrikte. Unter deutscher Führung blühende und gesegnete Gebiete sind heute unter polnischer Herrschaft dem Untergang geweiht. Wo noch vor 15 Jahren Handel und Verkehr roge waren und geistiges Leben herrschte, ist heute alles tot. Oder werfen wir auf die Geschichte des Zweistromlandes im Altertum ein Blick. Nachdem die vorwiegend nordlich bedingten Perser und Meder aus dem Hochland von Iran in das Zweistromland hinabgestiegen waren und das erste Weltreich gegründet hatten, war es auch das eifrige Bestreben der Perserfürsten, ihr Land in jeder Hinsicht kulturell zu heben. Ein geradezu neuzeitliches Straßennetz verband die Provinzhauptstädte mit der Reichshauptstadt. Auf den Straßen wurden Posthäuser errichtet und für die Bereitstellung von Pferden in den Posthäusern Sorge getragen. Die Kultivierung der Gebiete, von Sumpflandschaft oder Bergland, war eine eifrige Sorge der arischen Herrscher. Beamte, die sich dadurch hervorgetan hatten, wurden vom König besonders belohnt. Der Erfolg dieser Einstellung war der, daß das Persische Reich in seiner Glanzzeit tatsächlich einem Garten gleich. Viele persische Worte haben sich aus jener Zeit noch bis auf uns erhalten, so das persische Wort für Garten „Paradies“, der Persisch, „der persische Apfel“ und viele andere. Das persische, nordrassisch bestimmte Reich, war aber damit dem Untergang geweiht, daß es der nordischen Oberschicht nicht gelang, sich dauernd unvermischt und zahlreich zu erhalten. Durch Mißheiraten mit eingeborenen Geschlechtern kam die Rassenart der ursprünglich in diesen Gebieten heimgeateten Rassen wieder zum Durchbruch. Der Niedergang des Perserreiches ist uns aus der Geschichte allgemein bekannt. Endgültig vernichtet wurde es durch den Araberstrom, der alles, was an die alte blühende Kultur erinnerte, zerstörte oder im Unverständnis zugrunde gehen ließ. Die Araber, ein Volk vorwiegend orientalischer Rasse, waren aber nicht imstande, etwas den persischen Kulturwerten Gleich-

wertiges hervorzubringen, sondern die alte Kultur war und blieb zerstört. Nicht anders ist es, wenn wir den Vergleich zwischen dem klassischen Griechenland und dem Spätgriechentum ziehen; oder etwa gar dem Griechenland von heute. Sehen wir uns nun die jüngere Geschichte Europas an, so werden wir beobachten, daß gerade von den vorwiegend nordlich bestimmten Völkern der entscheidende kulturelle Einfluß auf ganz Europa ausgegangen ist. Wir können uns ein deutliches Mittelalter, ein französisches, englisches oder deutsches Rittertum nicht anders als vorwiegend nordlich bestimmt denken. Auch die italienische Renaissance war von Menschen getragen, die zum größten Teile nordischer Rasse waren. Der Anteil nordischer Menschen an den verschiedenen großen Kulturschöpfungen auf geistig kulturellen Gebieten ist ausschlaggebend und überwiegend.

Die Bedeutung der nordischen Rasse für jedes Volk und jeden Staat und besonders für das deutsche Volk wird uns besonders klar, wenn wir erkennen, in welcher hohem Maße politische und militärische Führerfähigkeiten nordischer Rasse eigen ist. Von dem ausgiebigen Anteil nordischer Rasse in einem Volke hängt es ab, ob es imstande ist, neben der Erreichung höchster Kulturhöhe auch eine entsprechend feste und sichere staatliche Organisation zu schaffen.

Humor und Lachen

Feldgraues Lachen

Lustige Anekdoten

Ehrenzeichen

Zu Weihnachten 1914 verehrte der Kronprinz seiner Armees Pflanze mit Bild und Tabak, zu Weihnachten 1915 einen ledernen Tabaksbeutel mit der Kartentonne.

Im März 1916 bei einer Besichtigung hieß es einmal: „Inhaber von Orden und Ehrenzeichen vorzutreten!“ Feldgraue aller Jahrgänge und aller Bundesstaaten traten vor — und unter ihnen erblickten wir den Kameraden „Anton“, der wegen seines trockenen Witzes und seiner lustigen Einfälle zu den „Besonderen“ der Kompanie gehörte.

Auf die Frage, welches Ehrenzeichen er besitze, bringt Anton, seiner Würde bewußt, die Worte heraus: „Inhaber des Kronprinzen-Tabaksbeutels!“

Ja, wenn...

Die Kompanie arbeitet an einem langen Verbindungsweg zu einer vielgenannten Höhe. Die Arbeit ist schwer; die Leute sind müde. Einzelne Soldaten ruhen sich aus, auf dem Grabenrand sitzend. Da unterbricht der Späsmacher des Zuges die Stille der Nacht mit den Worten: „Wenn das Luder, der Adam, nicht in den Apfel gebissen hätte, dann säßen wir jetzt alle im Paradies!“

Grabenwache

In Rußland hat ein unverlässlicher Berliner am Nachmittage Grabenwache für den Kompanie-Abchnitt. Die übrigen Kameraden sitzen im Unterstand und genießen mit ihrem Unteroffizier von ganzem Herzen die Kaffezeit. Hierüber vergißt man ganz, den Draußenstehenden abzulösen. Nachdem dieser annähernd eine Viertelstunde über seine Zeit ausgeharrt hatte, erscheint er plötzlich im Unterstand mit den Worten:

„Herr Unteroffizier, werd ich denn gar nicht abgelöst? Die Russen müssen ja denken, wir haben man bloß den einen!“

Gelegentlich eines Lazarettaufenthalts kamen wir auch auf die vielbesprochenen „Wienschen“ zurück. Ein Kamerad wollte absolut wissen, warum denn eigentlich die Laus keine Beine habe. — „Na, zu ihrer Unterhaltung!“ — „Wie denn das?“ — „Ja, siehst du, wenn die Laus sich mal verneigen will, zieht sie die beiden hinteren und vorderen Beine auf, um dann auf den beiden mittleren auf und nieder zu wippen!“ — „Ja, gab der Kamerad daraufhin zu, „das ist von der Natur wirklich weise eingerichtet!“

Tages-Anzeiger

Samstag, den 7. April 1934.

Bad. Staatstheater: „Das Konzert“, 20—22½ Uhr.

Stala-Tonfilm-Theater: „Flucht vor dem Gestern“, 6½ u. 8½ Uhr.

Markgrafen-Theater: „Roman einer Nacht“, 6 und 8½ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Inge und die Millionen“, 6½ und 8½ Uhr.

Krone: „Bunter Abend des Frauenvereins vom Roten Kreuz“, 8 Uhr.

Blume: Kameradschaftsabend, SM-Sturm-R. 1/238, 8 Uhr.

Sonntag, den 8. April 1934.

Bad. Staatstheater: Nachm. „Kraß um Solanthe“, 15½—17½ Uhr.

Abends: „Die lustige Witwe“, 19½—22½ Uhr.

Stala-Tonfilm-Theater: „Die Flucht vor dem Gestern“.

Markgrafen-Theater: „Roman einer Nacht“.

Kammer-Lichtspiele: „Inge und die Millionen“.

Blume: Volkstest.

Weinberg: Tanz.

Deutsches Haus, D.-Aue: Familien-Abend, Liedertafel D.-Aue, 7½ Uhr.

Sportplatz, Weingartenstr.: B. f. R. — D. J. K. Mühlburg.

Ein alter Bekannter empfiehlt sich aufs neue!

Mit mir macht man das Wasser weich!
Mit mir weicht man die Wäsche ein!
Mit mir hat jeder halbe Arbeit!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (IMI)

„Wilhelm Tell“

NSA. Eines war den Schöpfern dieses Films klar: sie nutzten die Spuren Schillers meiden, sie durften nicht nur keine Erinnerung an das Schauspiel aufkommen lassen, keine Vergleiche herausfordern, sie mußten auch den Kern des Themas, die Gestalt des Tell, wandeln und ihn stärker in seinem Volke verwurzelt zeigen.

Er sollte nicht mehr der Träumer sein, der den Menschen ausweicht, sondern der Mann, der mittendrin steht in der leidenschaftlichen Notzeit seiner Heimat und dadurch zu einem Träger der Bewegung gegen die Unterdrücker wird. Zwar nicht als Führer, aber als einer, der in der Stunde der Entscheidung das Gefährlichste wagt, den Tyrannen zu stürzen, hat ihn der Film gesehen und gestaltet.

In epischer Breite schildert der Film lange Zeit nichts als das Land, nichts als die Natur in ihrer herrlichen Größe, im Ernste ihrer steilen Felsklippen und schweigenden Gleisern, im heiteren Leuchten ihrer weiten Matten und ihrer munteren Wasserbäche, läßt uns über düstigen Schleiern sein, die auf dem See ruhen und das Spiel des Föhn verfolgen, der um die Berge jagt und die Wolken über die Schroffen treibt.

Hier feiert die Kunst der Kamera Triumphe. Sepp Allgeier und sein Staff fängt Bilder ein, wie sie nur einer sehen und gewinnen kann, der die Berge im Wunder von Licht und Schatten wieder lebendig, wieder zum Erlebnis, zum Schicksal werden zu lassen weiß.

Es sind die schönsten Teile des Films, in denen die Landschaft den Menschen ankündigt und der Mensch in seinem Wesen, seinem Wollen als Teil seines Volkes das heroische Antlitz seiner Heimat trägt. Ihm geht es nicht um das Gut, nach dem der Fremdling greift, sein Herz bangt nicht um die Armut, die ihm der Feind antun will, ihm geht es um das ererbte Recht der Väter an Haus und Hof, um die Freiheit auf der Scholle, die den Geschlechtern gehört, den verunkelten und den kommenden. Es ist der Erbhoheitsgeist, nicht das enge Eigentumsbewußtsein, der in den Männern aufsteht, denen ein Zugelaufener, ein Eindringling es verwehren will, ihr Recht zu sprechen, in ihren Wäldern zu jagen, in ihren Häusern zu wohnen. Mühsam nur schließen sie die Reihen, weil sie erst begreifen müssen, daß der brutalen Gewalt nur die Einigkeit begegnen kann.

In seinem ersten, epischen Teile mußte sich der Film davor hüten, in der Schilderung zu erstarren und filmische Erfordernisse zu vernachlässigen. Aber die Natur in wandlungsreicher Fülle, kleine, ausdrucksvolle Szenen und dramatische Spannung, vor allem schließlich im Tellsschuss und in der Ermordung Gessler's, überwinden die Gefahren der breit angelegten Grundform des Werkes.

Aber der Film wechselt späterhin seine Haltung, hört auf, Spiegel der Landschaft und fest eingewurzelter Menschen zu sein und strebt in bewegten Szenen dem eigentlichen Höhepunkt, der Befreiung der Kantone, einem zweiten Kälttschwur zu. Schon vorher hat ihm die sehr erschütternd verlaufende Blendung des alten Melchtal Gelegenheit gegeben, sich von einer unmittelbar dramatisch gespannten Seite zu zeigen.

Seine Größe und Einmaligkeit liegt dort, wo Bild und Szene ganz ineinanderfließen, wo das Epos herrscht und dramatisch bewegte Szenen die filmgerechte Spannung steigern und vorwärtsstreben. Hier erhebt sich auch die Musik von Herbert Windt zu tragender Höhe und organischer Verbundenheit mit dem Film. Heinz Paul, dem Regisseur, standen in Hans Maria als Tell, einem ganz im Bildhaften ruhenden Gestalter, und in Conrad Veidt als Gessler, einem vielgewandten Spieler höchster mimischer Künste, zwei Säulen zur Verfügung, die den Bau des Films entscheidend stützen. Aber auch Theodor Loos, der die malerische, harte Tracht der erdverwachsenen Schweizer am selbstverständlichen

ten trägt, einer, dem die große Not in den Augen sitzt und in der Stimme hebt, gehört mit zu denen, die den Herzschlag des Films bestimmen. Eugen Kasper ist ein ergreifender Melchtal; er schreitet wie ein Unerfütterter durch den Jammer seines Volkes und wird zum Fels, an dem die Niedertracht zerbricht. Emmy Sonnemann ist Hedwig, Malv De Lijst die frei erfundene geheime Helferin der Männer. Von ihren Stirnen leuchtet der Glaube an das Wert der Männer.

Möchte die Schweiz trotz künstlerischer Einwände, die wir keineswegs blind unuerdrücken, die offene Gesinnung erkennen und achten, in der dieser Film geschaffen worden ist, eine Gesinnung, die von sich sagen kann, daß sie guten Gewissens den Blick zu den freien Bergen der Schweiz erheben darf. Es hat ihr nichts anderes vorgeschwebt, als was jeder Schweizer im Tell erkennt und empfindet: das ewige Recht des Menschen und die ewige Pflicht eines Volkes, die Freiheit auf der einen Seite und die Unlösbarkeit aus dem Schöße von Volk und Heimat auf der anderen Seite über alles zu stellen.

Kinder, Kinder ...

Leitige Anekdote

Die Reihenfolge

Das Aufsichtsthema in der Töchterchule lautete: „Wie ich mit mein Leben denke.“

Klein-Viesel schrieb: „Zuerst möchte ich mit der Schule fertig werden, dann will ich ein Bublein haben, dann ein Mädchlein und dann heirate ich.“

Als Klein-Viesel den Aufsatz zurück erhielt, stand am Rande die Bemerkung: „Reihenfolge.“

„Gewiß möchte die Lehrerin das Bublein zuerst“, dachte Klein-Viesel und schrieb als Verbesserung: „Zuerst die Schule fertig, dann ein Mädchlein, dann ein Bublein und dann heirate ich.“

Wieder fand sie darunter die Bemerkung — diesmal mit drei Ausrufungszeichen: „Reihenfolge!!!“

Nochmals setzte sich Klein-Viesel hin und schrieb eine neue Verbesserung: „Zuerst ein Bublein, dann mit der Schule fertig, dann ein Mädchlein und dann heirate ich.“

Jornig schlug die Lehrerin das Best auf den Tisch.

„Hast du denn gar keine Moral?“

Mit rotgeweinten Augen kam Klein-Viesel nach Hause.

„Mutti, — was hat eigentlich Moral mit Heiraten zu tun?“

„Warte mal“, sagte die Mutter und schrieb der Lehrerin einen Brief:

„Sehr geehrtes Fräulein! Aus Bublein, Heiraten, Mädchlein und Schule kann man zwanzig und mehr Reihenfolgen machen. Einmal will ich Klein-Viesel nach Belieben unter ihnen wählen. Ich bin überzeugt, daß sie später von selbst die richtige Reihenfolge finden wird.“

Zu Ende gedacht

Mit Begeisterung hat Bibi, Max und Moritz gelesen.

Als er abends in seinem Bettchen liegt, überdenkt er die Bösen-Buben-Streiche noch einmal und sagt:

„Weißt du Mutter — die Witwe Bolte — die wird schon wieder Hühner kriegen.“

„Wie meinst du das, Bibi?“

„Ja ja — Eier hat sie doch noch gelegt bekommen und der Lehrer kämpft mit doch gewiß ein guter Mann, der wird ihr schon eine Glucke borgen.“

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

5%igen Perhydrol = 30%igen Wasserstoffsuperoxyd-Lösung werden hier vorbeugen oder Abhilfe schaffen.

Arnold Krieger, „Mann ohne Volk“, Roman, 478 Seiten. In Halbleber RM. 2.90. Volksverband der Bücherfreunde, Begleitverlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Für unsere noch unter dem Erlebnis der Kriegsjahre stehende Generation hat dieses Buch eine besondere Bedeutung. Das Schicksal, das es gestaltet, ist in seinen Hauptzügen dem unfruchtbarsten Kampf des kleinen Bürenvolkes gegen das englische Weltreich die schwersten und bedeutungsvollsten Schicksale und Ergebnisse des deutschen Volkes. „Wir Ritter der unehörlichen Herosimus dieses Volkes, das Nation werden will, brechen oder auch nur beugen?“ In dieser Frage spiegelt sich das Schicksal dieses Volkstingens um Sein oder Nichtsein.

Der junge Dichter Arnold Krieger vereinigt historischen Tiefblick mit erstaunlicher Unabhängigkeit des Geistes. In seiner traumhaften Darstellung wird die geschichtliche Wirklichkeit zum Symbol des Kampfes zwischen Macht und Gewissen. Es ist ein grandioses Buch; menschlich von einer unerhörten Tragik und Tiefe befeht, politisch von einer Weisheit und Schärfe beherrscht, spiegelt es den Existenzkampf eines ganzen Volkes in seinen Urgewalten und Urinstinkten. Das Erscheinen dieses Buches ist zugleich für den Volksverband der Bücherfreunde die beste Empfehlung. Die vornehme, gezielte Ausstattung erhöht die Freude am Besitz dieser literarisch wertvollen Erstausgabe, die unbedingt vor allem auch in die Bücherei eines jeden jungen Deutschen gehört. Darüber hinaus bietet das über 500 Werte anhaltende Buchprogramm des Volksverbandes der Bücherfreunde (kostenlos und unverbindlich anfordern von der Hauptgeschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43) eine reiche Fülle geistiger Anregungen.

Turnen · Spiel · Sport

Sp.Bg. Durlach-Muc 1. — Viktoria Hagsfeld 1. 1:2 (0:2).

Zwei wertvolle Punkte konnte Hagsfeld entführen, die sie normalerweise nie verdient hatten. Gegen einen Gegner, der gleich in der ersten Minute einen seiner Besten verlor, hätte sich der angehende Meisterchaftsanwärter bestimmt besser durchsetzen müssen. Das Gegenteil ist zu sagen, denn nachdem Hagsfeld die begehrte Aufregung zur 2.0-Führung ausgenutzt hatten sie für den Rest des Spiels rein gar nichts mehr zu bestellen. So erlebten die 1000 Zuschauer einen Kampf, der erst mit dem Schlupfspiel entschieden war. Der Beginn war für die Einheimischen vielversprechend, Hagsfelds Anstoß wird abgefangen in frischem Zug gehts vors Gästetor, Kauffeld Heinrich ist in aussichtsreicher Schußstellung, zieht sich jedoch einen Blat-erguß am Knie zu und muß vom Platz getragen werden. Das war ein harter Schlag für Sp.Bg. Kein Wunder, daß die übrigen Spieler sichtlich deprimiert waren, was zur Folge hatte, daß sich Hagsfeld frei entfalten konnte und das Tor der Einheimischen desöfters in Gefahr brachte. Als es dann Kastner (früher K.F.B.) gelang, seine Mannschaft in Führung zu bringen, ist man auf eine hohe Niederlage gefaßt, umso mehr als Hagsfeld ein gutes Stellungsspiel, gepaart mit gefährlichen Stellvorlagen, vorführt. Das zweite Tor für die Gäste brachte dann einen allmählichen Umschwung. Sp.Bg. nimmt immer mehr das Fest in die Hand, bei einigermaßen besserer Schußkraft hätten Erfolge kommen müssen. Nach Halbzeit erscheint Kauffeld wieder, seine Verletzung ist jedoch zu schwer, er muß sofort wieder ausgeschieden. Immerhin hat gerade sein kurzes Mitwirken gezeigt, daß mit ihm das Spiel nicht verloren wäre, denn mit letzter Kraft ist ihm bereits ein Tor gelungen, das bei einem gesunden Schuß bestimmt auch eingetroffen wäre. Hagsfeld hat fast nicht mehr zu bestellen, selten gelangen sie noch über die Mittellinie. Mit ganzer Mannschaft wird verteidigt, die Ueberlegenheit der Sp.Bg. ist derart drückend, daß selbst die einheimische Verteidigung aufs gegnerische Tor bombardiert. Die Gäste wehren sich mit Händen und Füßen, wobei der Unparteiische, der bis jetzt gut leitete, einige klare Hände im Strafraum nicht gab. Oft glaubte man, jetzt ist es Tor, doch immer wieder standen die zahlreichen Füße des Gegners im Weg. Eine auf Ede wird erzielt, es ist aber eine Unmöglichkeit gegen eine derart massierte Verteidigung etwas zu erzielen. Kurz vor Schluß kam ein längst fälliger Elfmeter, der prompt verwandelt wurde. Die letzten Minuten hat Hagsfeld noch schwer abzuwehren, mit viel Glück können sie dann als völlig unerwarteter Sieger den Platz verlassen. Sp.Bg. hat mit 10 Mann gezeigt, daß sie würdig wäre, ein ernstes Wort in der Meisterchaft mitzusprechen.

Die 2. Mannschaft gewann glatt 5:0 und ist auf dem besten Wege, Meister zu werden. Sp.Bg. Schüler verlor gegen die körperlich stark überlegenen Schüler des Sp.Cl. Pforzheim 0:4. Die U-Jugend weckte in Offenburg und verlor trotz besserem Spiel 0:1.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Die Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart ist am Sonntag die Schaustätte eines interessanten Fußball-Länderkampfes

Württemberg — Baden

Badens sehr starke Vertretung stellt einen nicht leicht bezwingbaren Gegner dar. Man bezeichnet den Ausgang des Spieles am besten als „offen“.

16 Gaumeister kämpfen um die Deutsche Meisterschaft

Gruppe Südwest: In Offenbach: Offenbacher Kickers — Union Böhlingen; in Mannheim: SV Waldhof — Mühlheimer SV

Gruppe Mitte: In Magdeburg: Wader Halle — 1. FC Nürnberg; in Kassel: Borussia Fulda — Dresdener SC.

Gruppe Nordwest: In Bremen: Werder Bremen — Schalke 04; in Hamburg: TB. Eintracht — VfR. Barmbek.

Gruppe Ost: In Stolp: Viktoria Stolp — Viktoria Berlin in Beuthen: Beuthen 09 — Preußen Danzig.

Nachträgliche Stetle der Gauleiga

Gau Baden: Rhönig Karlsruhe — FC. Pforzheim; VfR. Neudorf — Germania Brötzingen.

Gau Südwest: Sportfreunde Saarbrücken — FSV. Frankfurt; Eintracht Frankfurt — 1. FC. Worms.

Gau Bayern: Wader München — Schwaben Augsburg; FC. München — 1. FC. Bayern.

Deutschlands beste Gerätturner in Leipzig

Für die in Budapest zur Durchführung kommenden Weltmeisterschaften im Rhythmus findet der letzte Ausscheidungskampf der Deutschen Turnermeisterschaft am Samstag und Sonntag in Leipzig statt. Insgesamt betreiben sich 65 Turner. Der Turngau Schwaben entsendet die altbekannten Turner Reß-Kornwiesheim und Köhle-Eplingen, Kammerbauer und Wähner-Kuchen, sowie Bauer-Eplingen. Der Gau Baden dürfte seine stärksten Stützen in Eshweil-Pforzheim und Federn-Neustadt haben.

Schweizer Turngäste weisen am 24. April in Heilbronn. Es kommt ein Dreikampfturnier Heilbronn—St. Gallen—Solothurn zum Austrag.

Seitens

Glück im Unglück. Versicherungsagent: „Stellen Sie sich bitte vor, vor einiger Zeit veranlaßte ich jemand, eine Lebensversicherung auf 100 000 RM. abzuschließen. Vier Wochen darauf stirbt er.“

Kunde: „Da haben Sie ja Recht gehabt. Ihre Firma wird Ihnen jedenfalls nicht gerade dankbar gewesen sein.“

Versicherungsagent: „Gewiß, die hat mich sogar hinausgeworfen. Aber dafür habe ich jetzt die Witwe geheiratet.“

Der getrene Eckart

Der diese beliebte Kunst- und Familien-Monatsheft liest, nimmt teil an dem geistigen, praktischen und kulturellen Schaffen der gesamten deutschen Nation. Bis über 100 Seiten bietet jedes Monatsheft eine überaus reiche Fülle geistiger Nahrung aus allen Schichten, dazu erstklassige Romane, Romane, Kurzgeschichten, Lyrik und Sonderbeilagen. Das neue Heft „Das neue Heim und das neue Leben“: Alles in allem: eine feine, ideale Familienzeitung, die Sie kennen sollten. Im letzten Heft monatlich nur RM. 1.— (S. 170). Der Eckart-Verlag Adolf Lufner, Wien 5, Spengerg. 43. (Schick Ihnen ein Wunsch-unverbindlich ein Probeheft. Machen Sie von dieser günstigen Gelegenheit den „getrennen Eckart“ kennenzulernen. Bitte Gebrauch.)

Das neue Durlacher Adressbuch 1934 erschienen. Preis RM. 4.— Hauptvertrieb im Durlacher Tageblatt.

Badisches Staatstheater

Samstag, 7. April

C 21. Deutsche Bühne Sonderering (Th. Gem.) H. S. Gr. und 101—200

Neu eingübt.

Das Konzert

Aufführung von Hermann Vahr

Regie: v. d. Trend Mitwirkende: Bertram, Frauendorfer, Genter, Krämer, Kauf, Seiling, Erbin, Gebelein, Peterjen, Kloeble, Kühne, Mathias, v. d. Trend

Anfang 20 Uhr

Ende gegen 22.30 Uhr

Preise B (0.60—3.00 M)

Sonntag, 8. April

Nachmittags

Das Erfolgsstück zu halben Preisen

Krach um Solanthe

(Rebelsuppe) Bauernkomödie von

Dirnrichs. Regie: Baumbach

Mitwirkende: Bertram, Seiling, Ernst, Gemmecke, Kloeble, Mehner, B. Müller, Bräuer, Schulze

Anf. 15.15 Uhr Ende 17.45 Uhr

Preise 0.40—2.00 M

Abends

Außer Miete

Die lustige Witwe

Ouverture von Franz Lehar

Dirigent: Keilberth Regie: Bruch

ische Mitwirkende: Plant, Krämer, Kurz, Schulz, Weinen, Hofer, Köhler, Leubke, Notzmann, E. Rivinius, Tubach, F. Dener, G. A. Gröbinger, Kiefer, Eber, Mehner, Schönhaler, Fazler, D. Rivinius, Schneib

Anf. 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr

Preise C (0.80—4.50 M)

5-7 Zim.-Wohn. (Haus)

in Durlach sofort oder zum 1.

Mai zu mieten bei. Angebote

in Preis unter Nr. 231 an den

Verlag.

4-5 Zimmerwohnung

für sofort wegen plötzlicher

Verlegung hierher geüht. Angebote

unter Nr. 230 an den Verlag.

4 Zimmerwohnung

mit Mansarde, einger. Bad und

Zentralheizung, in Durlach auf

1. Mai v. höherem Staatsange-

stellten zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe er-

beten an

Dr. Nitzsch, Freiburg

Erwinstraße 81.

Wohnungsgeuch

Welt, ruh., pünktl. zahl. Ehepaar

sucht 2-3 Zimmerwohnung

entl. 2 Zimmer mit Mansarde

in ruh. Haus.

Angebote mit Preis unter Nr.

232 an den Verlag.

Schöne

2 Zimmerwohnung

auf 1. 7. von älterem Ehepaar

gesucht.

Zu erfragen im Verlag

Schafwolle

zum Waschen u. Schlumper

wird angenommen

Königsstraße 94